

1 RÖMISCHER TÜRKLOPFER aus Ladenburg, Messing, Gewicht ca. 7 kg, Höhe ca. 27 cm. Dieser Löwenkopf ist Teil eines Fundensembles mit weiteren Beschlägen, die vermutlich auf einer Holztüre angebracht waren.



Dieter Planck: Archäologische Denkmalpflege in Baden-Württemberg in den 90er Jahren

Bevor ich mich mit dem aktuellen Stand und den zukünftigen Aufgaben, Zielen und Perspektiven der Archäologischen Denkmalpflege beschäftigen möchte, sei kurz dargestellt, was Archäologie eigentlich bedeutet. Nach seiner griechischen Wurzel umfaßt der Begriff Archäologie die Lehre von den vergangenen, den alten Dingen. Wir verstehen heute darunter eine historische Wissenschaft, die sich mit den materiellen Hinterlassenschaften prähistorischer, historischer, aber auch neuzeitlicher Epochen befaßt. Während der Historiker erhaltene Schriftzeugnisse, d. h. schriftliche Urkunden auswertet, bilden der archäologische *Fund* und vor allen Dingen der *Befund* – dazu gehören Pfostenlöcher, Mauern, Abfallgruben oder auch Latrinen – das Quellenmaterial des Archäologen. Es ist keine Frage, daß in vielen Epochen Vertreter beider Fachbereiche, Archäologen und Historiker, zusammenarbeiten, um das Geschichtsbild der jeweiligen Zeit rekonstruieren zu können. Aber in vielen Epochen der Vorgeschichte, gerade Mitteleuropas, von der Urgeschichte bis zum Beginn des hohen Mittelalters, sind eben archäologische Funde und Befunde häufig die einzigen Quellen, die historisch interpretierbar sind. Ab dem hohen Mittelalter werden archäologische Befunde und Funde mehr und mehr von archäologisch-historischen Zeugnissen abgelöst, dennoch liefert die Archäologie für viele Fragen des menschlichen Daseins und der historischen Entwicklung unserer Städte und Dörfer auch weiterhin wichtige Erkenntnisse.

Die Landesarchäologie betreut archäologische Denk-

mäler von der Urgeschichte bis zur Neuzeit, eben jene Hinterlassenschaften, von denen wichtige historische Fakten und Erkenntnisse zur historischen Darstellung der jeweiligen Epoche erwartet werden können. Eine Hochrechnung in der Bundesrepublik Deutschland zeigte, daß wir in den letzten 150 Jahren etwa 90% des ausgewiesenen Bestandes von archäologischen Denkmälern, die zum Teil Jahrtausende überdauert hatten, endgültig verloren haben. Besonders rapide vollzog sich der Verlust in den letzten 40 Jahren. Der Wiederaufbau nach dem Kriege brachte ein Vielfaches an Zerstörungen mit sich im Vergleich zu den Verlusten während des Krieges. Wie die obertägig sichtbaren archäologischen Denkmäler ist auch unser im Boden ruhendes Archiv durch vielfältige Gefahren akut bedroht. Die Archäologische Denkmalpflege in Baden-Württemberg hat die Aufgabe, den Schutz dieser Denkmäler zu gewährleisten. Sie ist im Gegensatz zu anderen Ländern der Bundesrepublik, ganz zu schweigen von der ehemaligen DDR, sowohl personell als auch finanziell gut ausgestattet.

In Nordrhein-Westfalen, Bayern und Baden-Württemberg sind die Personal- und Haushaltsmittel so bemessen, daß eine wirkungsvolle Landesarchäologie durchgeführt werden kann. Trotzdem wird deutlich, daß vor dem Hintergrund der akuten Gefährdung zahlreicher archäologischer Denkmäler auch diese Mittel nicht ausreichen, um nur die wichtigsten unter ihnen vor ihrer endgültigen Zerstörung auszugraben und zu dokumentieren.



2 BEI DEN AUSGRABUNGEN auf der „Heuneburg“ an der Donau konnten teilweise hervorragend erhaltene Befunde von Holzbauten freigelegt werden, die u. a. die Rekonstruktion der Baustrukturen dieses frühkeltischen Fürstensitzes erlauben.

3 DANGSTETTEN, Kr. Waldshut. Auf einer durch Kiesabbau bedrohten Terrasse im Hochrheintal konnten die bis dahin unbekanntesten Überreste eines großen frühromischen Militärlagers entdeckt und ausgegraben werden. Heute ist der Platz durch den Kiesabbau zerstört.

Archäologische Denkmäler sind in der zunehmend technisierten Welt stark von der Vernichtung bedroht; vergleichbar mit Rohstoffen gibt es keinen Ersatz, wenn sie verbraucht sind. Historische Epochen werden damit endgültig für die Forschung ausgelöscht. Die Denkmäler sind sogar heute in bisher nie dagewesener Weise gefährdet; Gefährdungsursachen sind besonders die fortschreitende Technisierung aller Zweige der Bau-, Land-, Forst- und Wasserwirtschaft, weiterhin expansive Maßnahmen zur Strukturverbesserung und die industrielle Nutzung oberflächennaher Rohstoffe. Akute Gefährdung geht meistens von den anstehenden Baumaßnahmen aus. Wie eine statistische Untersuchung des Geländeverbrauches in den letzten 20 Jahren gezeigt hat, wurden täglich 102 ha Land durch Gebäude und Hofflächen, innerörtliche Grünflächen, Verkehrsflächen, Sport-, Flug- und militärische Übungsplätze bebaut.

Die Naturschutzverbände gaben vor kurzem an, daß sogar 167 ha täglich zugebaut würden. Es sind Hochbaumaßnahmen in der Peripherie der Städte die archäologische Denkmäler zerstören; es sind aber auch Baumaßnahmen im ländlichen Bereich.

Heute können Bauleitpläne zu Instrumenten vorbeugenden Umweltschutzes werden, ohne dadurch ihre wirtschaftliche und soziale Steuerungsfunktion aufgeben zu müssen. Aber wie selten wird in Planungen archäologische Substanz als unersetzliches Kapital der jeweiligen Orts- und Landesgeschichte mit dem ihr zukommenden Gewicht berücksichtigt. Wie viele Archäologen können sich durchsetzen und einen Bodeneingriff in einer besonders geschichtsträchtigen Zone mit dem Ziel abwehren, wertvolles archäologisches Kulturgut auf Dauer für spätere Generationen zu erhalten?

Niemand zweifelt, daß durch städtebauliche Erneuerung die Rahmenbedingungen für funktionsfähige und lebenswerte Städte geschaffen werden. Aber auch hier gilt es, der Archäologie den ihr gebührenden Stellenwert zuzuerkennen und für die Zukunft zu sichern. Speziell hier in Baden-Württemberg sind in den letzten Jahren wichtige Entscheidungen gefällt worden, die deutlich machen, daß die Interessen der Archäologischen Denkmalpflege im Rahmen des städtebaulichen Erneuerungsprozesses als gleichrangige Belange durchaus eingebracht werden können.

Gewaltige Probleme schafft auch die Gewinnung ober-



flächennaher Rohstoffe. Vor allen Dingen Kies- und Sandgruben bzw. die Rekultivierung feuchter Gebiete in Oberschwaben zerstören über Jahrtausende alte Kulturlandschaften.

Mit der Technisierung der Landwirtschaft geht neben dem intensiven Bepflügen großräumiger Flächen und der damit verbundenen Flächenerosion eine besondere Gefahr einher, nämlich der Einsatz moderner Düngemittel. Diese verursachen mit hoher Wahrscheinlichkeit ernsthafte Zerstörungen, besonders an Metallfunden; viele Beobachtungen scheinen hierfür zu sprechen. Hier gilt es, entsprechende Forschungsprojekte zur Datenermittlung einzuleiten, um nachzuweisen, welche Gefährdungsfaktoren vorliegen, und deren Auswirkungen auf unseren Quellenbestand.

Bis vor wenigen Jahren glaubten wir in alten Wäldern den Denkmalbestand besonders gut geschützt. Der Einsatz von Spezialgeräten und -fahrzeugen zum Fällen und Abtransport des Holzes gefährdet die Denkmäler ebenso wie der Abschub von Baumstumpen oder der



Wenn wir vor diesem Hintergrund Jahr für Jahr über 90 große archäologische Rettungsgrabungen im Lande durchführen können, so muß dennoch deutlich werden, daß hier die letzte Konsequenz, nämlich die archäologische Untersuchung und damit eine endgültige Zerstörung vor Ort eingeleitet wurde. Die Denkmäler selbst sind vor Ort nicht mehr erhalten, ihre historische Dimension wird von der Qualität der Grabung und der damit zusammenhängenden Dokumentation, Restaurierung und wissenschaftlichen Auswertung abhängen. Betrachten wir die Rettungsgrabungen der letzten Jahre, so wird deutlich, daß im Gegensatz zu früheren Jahrzehnten heute große Schwerpunktgrabungen meist über Monate, ja teilweise über mehrere Jahre hinweg die Mitarbeiter der Archäologischen Denkmalpflege beanspruchen. Waren es noch vor zehn Jahren vorwiegend Grabungen von zwei, drei Monaten Dauer, so hat sich hier eine grundsätzliche Veränderung eingestellt. Am Ende der 60er Jahre wurde deutlich, daß vor allen Dingen große Flächengrabungen, wie sie in den römischen Stadtgebieten von Rottweil, Rottenburg und La-

Tiefumbruch vor einer Neuaufforstung: Windbruch, Waldbrände und das Baumsterben werden – so gesehen – zur doppelten Katastrophe.

Die hier angesprochenen Ursachen chronischer Gefährdung sind bei weitem nicht vollständig, sie sollen vielmehr deutlich machen, wie vielfältig die Gefahr für unsere archäologischen Denkmäler nicht nur durch moderne Baumaßnahmen oder im Stadtgebiet unserer mittelalterlichen Städte, sondern auch draußen auf dem flachen Land und in Waldgebieten ist.

4 DRAINAGEGRÄBEN haben im nördlichen Federseebecken z.T. jungsteinzeitliche Feuchtbodensiedlungen angeschnitten und ausgetrocknet.

5 DIE KORROSION von Eisengegenständen setzt sich heute auch nach ihrer Restaurierung fort.

6 MERKURSTATUETTE aus Walheim, Bronze. Ausblühungen an der frisch restaurierten Figur verdeutlichen die Umweltschäden.





7 PLAN des Kernbereichs der römischen Stadt Arae Flaviae, Rottweil. Hier mussten in den letzten Jahrzehnten große Notgrabungen durchgeführt werden, die unsere Vorstellungen von dieser Siedlung wesentlich verbessert haben.

denburg anberaumt worden sind, wichtige Erkenntnisse für die Siedlungsstruktur erbringen. Heute beherrschen Grabungen solcher Größenordnung die gesamte Archäologische Denkmalpflege: von der Urgeschichte bis zur Neuzeit.

Aus der großen Zahl solcher Rettungsgrabungen möchte ich nur einige wenige exemplarisch erwähnen, um zu zeigen, mit welchen Ergebnissen hier aufgewartet werden kann. Die 1979 eingeleiteten großen Grabungen in den Feuchtgebieten Oberschwabens und am Uferand des Bodensees haben im Rahmen eines Schwerpunktprogramms der Deutschen Forschungsgemeinschaft unter dem Titel „Siedlungsarchäologische Untersuchungen im Alpenvorland“ hervorragende Einblicke in die Siedlungsstruktur, aber auch in das Verhältnis des

Menschen gegenüber seiner Umwelt erbracht. Diese Untersuchungen, vor allen Dingen in Hornstaad am Bodensee und an zahlreichen Fundstellen in der Flachwasserzone am Ufer des westlichen Bodensees, erbrachten nicht nur detaillierte Einblicke in den Siedlungsablauf mit Hilfe naturwissenschaftlicher Auswertungen, teilweise sogar jahrgenaue Siedlungsphasenpläne – wie in Hornstaad mit Hilfe der Dendrochronologie –, sondern führten in Zusammenarbeit mit den verschiedensten naturwissenschaftlichen Disziplinen zu wichtigen Erkenntnissen der damaligen Umwelt, mit ersten großen Einbrüchen und menschlichen Eingriffen in die bis dahin natürliche Landschaft und den damit verbundenen ersten großen Zerstörungen und künstlichen Veränderungen. Auch für die jüngeren Epochen



8 RETTUNGSGRABUNG in der Feuchtbodensiedlung „Hornstaad“ am Bodensee, verursacht durch die Zerstörung der natürlichen Uferverhältnisse.



9 BLICK in das Dendrolabor der Arbeitsstelle Hemmenhofen.

gewannen wir durch großflächige Siedlungsgrabungen, etwa in Bopfingen im Ostalbkreis bei Untersuchungen einer durch Baumaßnahmen bedrohten spätkeltischen Viereckschanze, unerwartete Siedlungsbefunde aus mehreren prähistorischen Epochen; z. T. mit wichtigen, erstmals belegten Hausgrundrissen und Siedlungsplänen.

Mit Hilfe der Luftbildarchäologie gelang es in den letzten Jahren, im Raum Heilbronn und weiter westlich in den lößbedeckten Ebenen des Kraichgaus bis zum Oberrhein systematisch angelegte großflächige, z. T. über 30 ha umfassende prähistorische Grabenwerke zu identifizieren, die durch intensive landwirtschaftliche Nutzung und natürliche Erosion so stark gefährdet sind, daß eine systematische Untersuchung eingeleitet werden mußte. Es fanden sich zu unserer großen Überraschung nicht nur neolithische Grabenwerke, sondern bisher völlig unbekannte hallstatt- und latènezeitliche Anlagen, deren Deutung z. Z. noch offenbleiben muß. Die großen, systematisch seit Jahren durchgeführten Untersuchungen in römischen Städten, so etwa in Rottweil und Ladenburg, ergaben sehr genaue Einblicke in die Entwicklung römischer Siedlungen vom 1. bis in das 3. Jahrhundert.

Erste Parzellierungen des Grund und Bodens am Ende des 1. Jahrhunderts hatten oftmals Bestand bis in das 3. Jahrhundert und wurden nach und nach mit jüngeren, z. T. massiven Steinbauten ausgestattet. Neben den wenigen großen, stadtartigen Siedlungen stand die über acht Jahre hinweg dauernde großflächige Rettungsgrabung eines Handelsplatzes im mittleren Neckarland – in Walheim, Landkreis Ludwigsburg – im Mittelpunkt der archäologischen Denkmalpflege im nördlichen Landesteil. Knapp 30 Stein- und Holzbauten, entlang der römischen Straßen aufgereiht, konnten hier vollständig erfaßt werden. Im Mittelpunkt der Siedlung standen ein Kultbau sowie ein Handelshaus, in dem wir wohl einen Umschlagplatz für die landwirtschaftlichen Produkte aus dem umliegenden fruchtbaren Gebiet sehen dürfen.

Auch aus dem frühen Mittelalter führten großflächige Untersuchungen zu wichtigen neuen Forschungsergebnissen. Mit Entdeckung des wohl bedeutendsten und umfangreichsten bisher bekannten alamannischen Friedhofes in Lauchheim im Ostalbkreis mit z. T. beachtlich reichen Bestattungen des 6. und 7. Jahrhunderts und durch die Lokalisierung der dazugehörigen Siedlung liegt hier eine einmalige Befundsituation vor.

10 IM EGERTAL östlich von Bopfingen müssen seit mehreren Jahren große Rettungsgrabungen durchgeführt werden, die durch ein neues Industriegebiet verursacht wurden. Entdeckt wurden u. a. zahlreiche Hausgrundrisse aus der Bronze- und Eisenzeit, eine keltische Viereckschanze und eine römische Straßenstation. Bild: Zustand der Grabungen 1989.





11 DIE INTENSIVE LANDWIRTSCHAFTLICHE NUTZUNG bedroht besonders im fruchtbaren Umland von Heilbronn zahlreiche vorgeschichtliche Befunde. Blick auf die Notgrabung in einer keltischen Siedlung auf dem „Nonnenbuckel“ bei Heilbronn-Neckargartach, 1989.



12 LAUCHHEIM. Beim Bau der Umgehungsstraße wurde eine große frühgeschichtliche Siedlung entdeckt und ausgegraben. Stand 1990.

13 GOLDSCHEIBENFIBEL, Lauchheim Grab 437, um 600



Die Archäologische Denkmalpflege liefert damit grundlegende Erkenntnisse für die Frühgeschichte unseres Landes. So lassen sich durch diese Rettungsgrabungen Fragen der Siedlungsgröße, der Siedlungsentwicklung mit den dazugehörigen Bestattungsplätzen sehr genau analysieren und in ihrer historischen Dimension einordnen.

Schließlich sei auf die umfangreichen, besonders die letzten Jahre beherrschenden, großen Untersuchungen in Stadtgebieten durch die Mittelalterarchäologie hingewiesen. Standen hier noch vor einem Jahrzehnt Grabungen in Kirchen und Burgen im Mittelpunkt, so hat sich in den letzten fünf oder sechs Jahren eine grundsätzliche Änderung vollzogen. Durch die Zerstörung großer Bereiche unserer mittelalterlichen Stadt- und alten Siedlungskerne ergeben sich besondere Gefährdungstatbestände, vor allen Dingen verursacht durch Sanierungsmaßnahmen. Der Bau von Tiefgaragen bedeutet stets den Eingriff in erhaltenswerte Denkmalsubstanz. Vor dieser Erkenntnis hat das Innenministerium die Möglichkeit eröffnet, in besonders gravierenden

Fällen die notwendigen Grabungen – im Zusammenhang mit Stadterneuerungsprogrammen – über die Finanzierungsmöglichkeit im Rahmen der Stadtsanierung zusätzlich zu fördern. Auf diese Weise konnten in den letzten Jahren große Untersuchungen in den Stadtkernen von Heidelberg, Rottweil, Biberach, Konstanz und Ulm durchgeführt werden. Aber diese sanierungsbedingten Maßnahmen bilden bei weitem nicht allein die Gefährdungsfaktoren in unseren mittelalterlichen Siedlungen, sondern auch durch private Bauvorhaben werden z. T. umfangreiche Untersuchungen, wie etwa in Freiburg oder Ditzingen, Kr. Ludwigsburg, notwendig. Ohne auf die Ergebnisse im einzelnen eingehen zu können, wird deutlich, daß wir durch die archäologischen Untersuchungen in unseren mittelalterlichen Stadtkernen zahlreiche überraschende neue Erkenntnisse für die vor- und frühstädtische Entwicklung dieser Stadtgebiete erarbeiten können, die in keinen archivalischen Quellen zu lesen sind. So gelang es in Ulm auf dem Münsterplatz erstmals, genaue Befunde und chronologische Fragen zur Anlage der vorstädtischen Siedlung



14 FEHLSTELLENKARTIERUNG im Bereich der mittelalterlichen Stadt Ulm. ■■■■ Zerstörte/teilzerstörte Bereiche nach 1850; ▨ unterkellerte Bereiche vor 1850.

abzuklären. Diese Grabung erbrachte auch neue Erkenntnisse zur Befestigung der hochmittelalterlichen Pfalz, die, noch in prähistorischer Technik errichtet, keine – wie bisher angenommen – steinerne Umweh- rung besaß.

Diese Beispiele mögen genügen, um deutlich zu machen, welche Perspektiven die Archäologische Denkmalpflege auf dem Gebiet der Durchführung großer Rettungsgrabungen in den nächsten Jahren vor sich hat. Ich glaube mit jahrelanger Erfahrung im Bereich der Archäologischen Denkmalpflege heute sagen zu können, daß solche Grabungen und damit eine gewisse Schwerpunktbildung unter wissenschaftlichen Fragestellungen eine Aufgabe des nächsten Jahrzehnts sein müssen. Nicht jeder einzelne Siedlungsbefund oder Grabfund erbringen neue Zusammenhänge, sondern aus dem großen Angebot der akut gefährdeten archäologischen Denkmäler müssen unter wissenschaftlichen

Fragestellungen diejenigen Objekte ausgewählt werden, die neue Erkenntnisse versprechen. Ich glaube, an den Konservator der Archäologischen Denkmalpflege werden damit zukünftig höchste Ansprüche gestellt, da seine Entscheidung weitreichende Konsequenzen nach sich zieht, die die Forschung auf dem jeweiligen Gebiet entscheidend prägen werden. Die schon erwähnten Forschungsprojekte, wie die „Pfahlbauarchäologie“ am Bodensee, machen deutlich, was ich hier meine.

Diese Schwerpunktbildung darf jedoch auf der anderen Seite nicht dazu führen, daß dem einzelnen Befund und Fund keine Beachtung mehr geschenkt wird. Vor allen Dingen durch die unermüdliche Tätigkeit der ehrenamtlichen Beauftragten draußen im Lande werden diese Einzelbefunde systematisch erfaßt und dokumentiert. Sie liefern dem Konservator wesentliche Kriterien für seine Entscheidung zur Durchführung großer Rettungsgrabungen. Aus diesem Grund werden für die zu-



15 ULM-MÜNSTERPLATZ. Schnitt durch den Spitzgraben der ältesten Pfalzbefestigung.

künftige Arbeit der Archäologischen Denkmalpflege Erkenntnisse aus Einzelbefunden, Oberflächenbefunden, Zufallsbefunden, Archiven u. ä. wichtige Grundlagen stellen und fallweise die Einleitung und Durchführung großer Grabungen begründen. Diese Verfahrensweise hat zur Konsequenz, daß auf die Durchführung anderer Grabungen nur fragmentarisch erhaltener Befunde weitgehend verzichtet werden muß, da weder der personelle noch finanzielle Rahmen dafür zur Verfügung steht. Ich bin mir bewußt, welche Perspektiven ich hier für die Landesarchäologie vortrage!

Um den vielfältigen Gefährdungen archäologischer Denkmäler in Stadt und Land wirkungsvoll zu begegnen, konnten wir in den letzten Jahren, gestützt auf das Denkmalschutzgesetz, Maßnahmen einleiten, die dem archäologischen Objekt vor Ort einen dauerhaften Schutz gewähren. An erster Stelle sei die Ausweisung von Grabungsschutzgebieten und Eintragungen in das Denkmalschutzbuch genannt. Hier gelang es, eine ganze Reihe von bedeutenden Denkmälern auf Dauer vor einer schleichenden oder akut drohenden Zerstörung zu sichern.

Als Beispiel sei das Kernstück des römischen Stadtgebietes von Rottweil, Arae Flaviae, erwähnt, das durch entsprechende Entschädigungen des Eigentümers – ein rechtsgültiger Bebauungsplan lag vor – geschützt werden konnte. Im ländlichen Bereich ließen sich zahlreiche archäologische Denkmäler durch die Herausnahme aus intensiv landwirtschaftlich genutzten Gebieten sichern. Stellvertretend seien Grabhügel bei Obermarchtal im Alb-Donau-Kreis oder das römische Kastell Walldürn im Neckar-Odenwald-Kreis genannt.

Eine wesentliche Aufgabe des nächsten Jahrzehnts wird es sein, die Bildung „Archäologischer Reservate“ im großen Rahmen durchzuführen. Hier gilt es, in den nächsten Jahren eine noch engere Zusammenarbeit mit den für den Naturschutz zuständigen Stellen herbeizuführen. Die neuen Programme der Europäischen Gemeinschaft und des Bundes, mit denen eine größere Rentabilität und Umweltverträglichkeit in der Land- und Forstwirtschaft erreicht werden soll, bieten meines Erachtens bislang kaum genutzte Möglichkeiten auch für den Schutz unserer archäologischen Denkmäler. Erste Ansätze einer sinnvollen Kombination von Natur-

und Denkmalschutz konnten bei Flächenstillegungen oder bei der Ausweisung von Feuchtwiesen in Oberschwaben erzielt werden. Hier wählte man Areale, in denen bedeutende archäologische Fundstellen erhalten sind. Daneben wird der Erwerb wichtiger Fundgebiete durch das Land selbst oder durch kommunale Einrichtungen einen weiteren Schwerpunkt unserer Aufgabe bilden. Da solche Gebiete dann nur noch bedingt wirtschaftlich nutzbar sind, müssen selbstverständlich öffentliche Mittel dafür bereitgestellt werden. Wie beim Naturschutz, so verfügen wir seit einigen Jahren über die Möglichkeit, Zuschüsse zum Erwerb gefährdeter archäologischer Fundgebiete bereitzustellen; auch die Denkmalstiftung des Landes Baden-Württemberg kann hier entsprechende finanzielle Mittel bereitstellen.

Schließlich ist erst seit wenigen Jahren bekannt, daß Umweltschäden direkt oder indirekt auch zu einem erheblichen Verlust am archäologischen Fundgut führen können. Besonders betroffen scheinen nach neuesten Erkenntnissen – wie schon kurz angesprochen – Metalle und organische Materialien zu sein. Eine vom Verband der Landesarchäologen in der Bundesrepublik Deutschland erarbeitete Zusammenstellung hat ergeben, daß vielfach Gegenstände aus Eisen und Kupfer nur noch stark korrodiert und kaum mehr restaurierbar gefunden werden. Holzkonstruktionen und Textilien sind häufig vollständig verrottet. Im Gegensatz dazu kamen ähnliche Gegenstände vor wenigen Jahrzehnten noch wohl erhalten bei Ausgrabungen ans Tageslicht. Als Ursache könnten die Schadstoffniederschläge aus der Luft, saure Niederschläge, die Überdüngung oder die Waldkalkung der Land- bzw. Forstwirtschaft in Frage kommen. Gesicherte Erkenntnisse fehlen hier noch. Eben in diesen Wochen wird vom Verband der Landesarchäologen mit Hilfe des Deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz und des Bundesumweltamtes in Berlin ein entsprechendes Forschungsvorhaben eingerichtet, um die Ursachen dieser Zerstörungen zu erforschen. Das Landesdenkmalamt Baden-Württemberg hat es übernommen, hier federführend für ganz Deutschland tätig zu werden.

Die hier genannten Maßnahmen zeigen, daß wir in Zukunft mit einem erweiterten Aufgabengebiet innerhalb der Archäologischen Denkmalpflege rechnen müssen.

16 IM SANIERUNGSGEBIET des alten Dorfkerns von Ditzingen wurden zahlreiche archäologische Spuren aus der Frühzeit der Gemeinde entdeckt.



Um diesen zusätzlichen Aufgaben gerecht zu werden, sind meines Erachtens in den nächsten Jahren verschiedene Maßnahmen weiterzuführen und auszubauen. Im einzelnen handelt es sich um die neuen und verfeinerten Prospektionsmethoden zur Erkundung bisher unbekannter archäologischer Denkmäler, den Einsatz der Datenverarbeitung, insbesondere zur Denkmalerfassung sowie den rationelleren Einsatz moderner Restaurierungsmethoden.

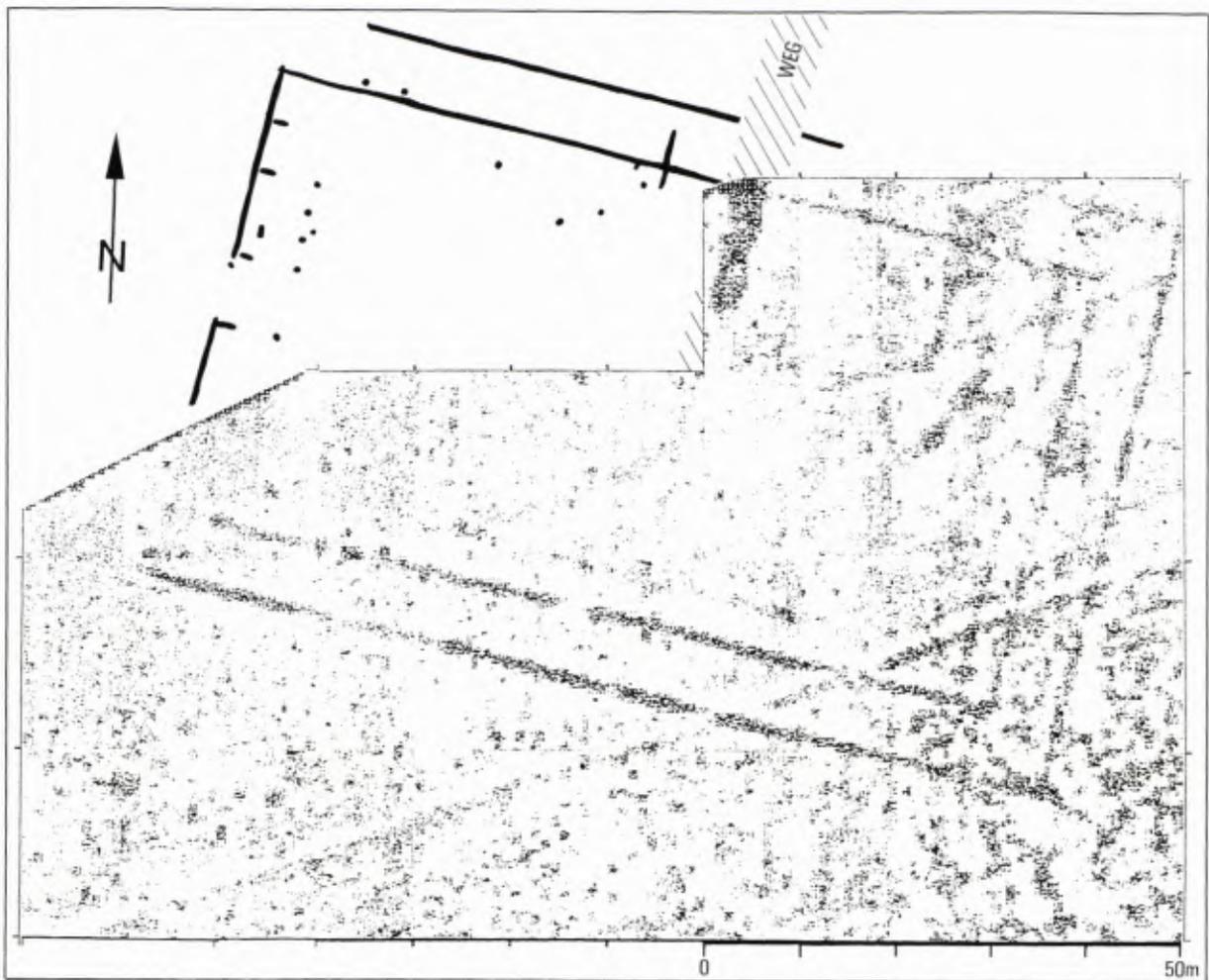
Zur Beurteilung der Wertigkeit archäologischer Gebiete und vor allen Dingen zur Erkundung bisher unbekannter Fundstellen im Lande Baden-Württemberg ist für die Zukunft der Einsatz aller Prospektionsmethoden, die wir heute mit der modernen Technik besitzen, eine der wichtigsten Aufgaben der Archäologischen Denkmalpflege. An erster Stelle wäre hier die Luftbildarchäologie zu nennen. Seit 1982 verfügen wir über einen für das Land Baden-Württemberg tätigen Luftbildarchäologen, der Jahr für Jahr unser Land systematisch befliegt und hervorragende, z. T. völlig neue archäologische Fundgebiete und Befunde erschloß. Die Luftbildarchäologie wird sicherlich auch für die nächsten Jahrzehnte eine der wichtigsten Prospektionsmethoden

der Archäologischen Denkmalpflege bilden. Hier gilt es einen Ausbau des Luftbildarchivs und der Auswertungsarbeiten in die Wege zu leiten; vor allem die computergesteuerte Auswertung und Interpretation der Luftbilder sei besonders hervorgehoben.

Neben der Luftbildarchäologie ist die geophysikalische Prospektion eine der vordringlichsten Aufgaben der Archäologischen Denkmalpflege. Geomagnetische Messungen, elektrische Widerstandsmessungen und der Einsatz von Erdradar stellen wichtige neue Prospektionsmethoden dar. Sie werden vor allen Dingen in Gebieten wirksam, wo die Luftbildarchäologie nicht eingesetzt werden kann. Durch die Zusammenarbeit mit dem Geophysikalischen Institut in München und verschiedenen freiberuflichen Physikern konnten in den letzten beiden Jahren verschiedene Pilotprojekte mit guten Ergebnissen auf dem Gebiet der geomagnetischen Messung und der dadurch möglichen Lokalisierung archäologischer Denkmäler erarbeitet werden. Für die Denkmalpflege ist es deshalb eine der vordringlichsten Aufgaben, durch eigene Wissenschaftler diese Prospektionsmethoden selbstständig und ganzjährig durchführen zu können. Wir hoffen, daß mit der Einstellung eines



17 FRITTLINGEN, Kr. Tuttlingen. Erst 1990 wurde durch die Luftbildarchäologie dieses durch die Erosion gefährdete römische Kastell entdeckt. Es liegt in der Vorbergzone der Schwäbischen Alb östlich von Rottweil.



18 HÜFINGEN, Gewann „Krumme Äcker“. Großes Holzgebäude aus römischer Zeit (1. Jh.). 1977 wurde ein Teil des Bauwerkes ausgegraben. 1990 konnte mit Hilfe geomagnetischer Prospektion der gesamte Gebäudegrundriß erkundet werden. Nach G. Fingerlin u. H. G. Jansen.

Geophysikern im kommenden Haushaltsjahr der Anfang für ein festinstalliertes Team erreicht werden kann. In den letzten Monaten haben verschiedene Pilotprojekte bei Messungen mit dem Erdradar die Resultate ergeben, daß auch in solchen Gebieten, wo die Geomagnetik nicht eingesetzt werden kann, z. B. in Stadtgebieten, unbekannte archäologische Denkmäler zu erkennen sind.

Eine weitere Aufgabe wird es sein, den für die Stadtarchäologie in der ersten Stufe erarbeiteten archäologischen Stadtkataster als Planungshilfe zur Erkennung und Lokalisierung archäologischer Relevanzzonen weiter auszubauen und zu vertiefen.

Sowohl die Ergebnisse der naturwissenschaftlichen Prospektionsmethoden als auch die der Erfassung durch die herkömmlichen Methoden – wie z. B. Begehung, Kartierung usw. – müssen Eingang finden in die archäologische Datenbank, mit deren Aufbau wir erfreulicherweise 1990 beginnen konnten. Der Einsatz von EDV im Rahmen der Archäologischen Denkmalpflege ist heute ein dringendes Desiderat. Nicht nur die Erfassung der archäologischen Denkmäler vor Ort, sondern auch die rationelle Auswertung großer Flächengrabungen kann unseres Erachtens nur mit Hilfe von EDV bewältigt werden. Hier besitzt die Archäologische Denkmalpflege in unserem Lande einen enormen Nachholbedarf gegenüber ähnlichen Einrichtungen in

der Schweiz oder in Skandinavien, um nur einige Beispiele zu benennen.

Auch die Restaurierung des vorhandenen archäologischen Fundguts muß gezielter und effizienter bewältigt werden. Der Einsatz modernster Technologien auf dem Gebiet der Restaurierung, so die Installation einer Plasmareduktionsanlage für die Restaurierung von Metall, besonders von Eisensunden, ist ein erster Ansatz für die Bewältigung des rapid wachsenden Fundanfalls. Das Problem der Holzrestaurierung in großem Stil stellt eine weitere, bislang nicht gelöste Aufgabe der Landesarchäologie in Baden-Württemberg dar. Die Einrichtung eines großen zentralen Labors, das sich diesem Aufgabenbereich widmen kann, darf nicht länger aufgeschoben werden.

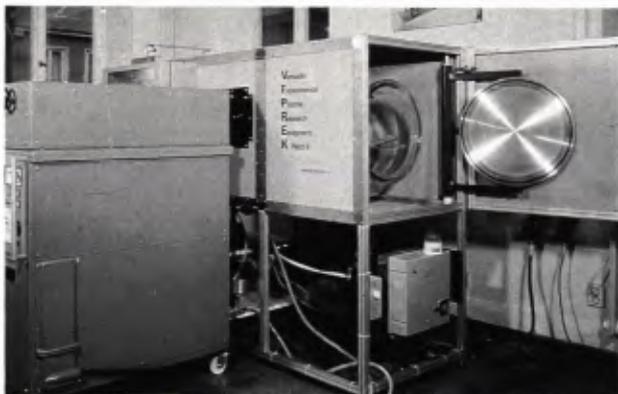
Neben dem Denkmalschutz bildet die wissenschaftliche Auswertung der zahlreichen Rettungsgrabungen eine der wichtigsten und langwierigsten Aufgaben der Archäologischen Denkmalpflege. Die Grabungsmethoden wurden in den letzten Jahren zunehmend verfeinert. Eine intensive Kooperation mit verschiedensten Naturwissenschaften führt heute zu früher kaum vorstellbaren Grabungsergebnissen. Nicht nur die Dendrochronologie oder die Osteologie, d. h. die Bearbeitung und Interpretation des menschlichen und tierischen Skelettmaterials, sondern auch andere Zweige der Naturwissenschaften, wie etwa die Botanik, erbringen

wichtige Erkenntnisse für die Siedlungsgeschichte. Diese umfangreichen Aufgaben können nicht allein von den Wissenschaftlern der Archäologischen Denkmalpflege erarbeitet werden; alle, die in der archäologischen Wissenschaft tätig sind, sei es am Museum oder vor allen Dingen an den Universitäten, sind aufgerufen, sich an der Bewältigung dieser anstehenden Fragestellungen zu beteiligen. Erst durch die umfassende und interdisziplinäre wissenschaftliche Auswertung und Interpretation werden archäologische Befunde und Funde in ihrer historischen Dimension erkennbar. Diese Arbeiten bilden deshalb Grundlagenforschung für weitere archäologisch-historische Forschungen.

Zum Schluß möchte ich noch auf einen weiteren Bereich aufmerksam machen, der meines Erachtens in den nächsten Jahren eine wichtige Aufgabe unserer Arbeit darstellen wird, nämlich die wirksame Präsentation unserer Arbeit in der Öffentlichkeit. Nur wenn die breite Öffentlichkeit unseres Landes über die Forschungsergebnisse unserer Arbeit umgehend und umfassend informiert wird, ist eine Gewähr gegeben, daß die politische Öffentlichkeit auch in Zukunft der Aufgabenstellung und Zielsetzung der Landesarchäologie die ihr zukommende Bedeutung zumißt. Zu den wirksamen Aufgaben der Öffentlichkeitsarbeit zählen meines Erachtens Vortragsveranstaltungen, Veranstaltungen auf laufenden Ausgrabungen im Rahmen von Tagen der „Offenen Tür“ oder schriftliche Informationen in Form kleiner Führungsblätter bis hin zu größeren, allgemeinverständlichen Publikationen. Ein wichtiges Anliegen für die Zukunft wird es sein, für die Öffentlichkeitsarbeit aufschlußreiche archäologische Denkmäler zu erhalten und für das interessierte Publikum zu erschließen.

So konnten wir etwa die wohlerhaltene Ruine eines römischen Handelshauses in Walheim, Kr. Ludwigsburg, unter einem Schutzhaus sichern und für die Öffentlichkeit zugänglich machen, oder in Köngen, Kr. Esslingen, in Zusammenarbeit mit der Gemeinde, dem Schwäbischen Albverein und mit Unterstützung durch Land und Kreis das nicht ausgegrabene römische Kastell als archäologisches Reservat im Rahmen des „Römerparks Köngen“ erhalten und der Öffentlichkeit zur Verfügung stellen. Ich glaube, gerade diese beiden Beispiele mögen vor Augen führen, wie sehr die Landesarchäologie auch auf die Vermittlung und Erhaltung archäologischer Denkmäler vor Ort Wert legen muß. Diese beiden Komponenten bilden einen wesentlichen Bestandteil einer wirksamen Öffentlichkeitsarbeit. Meines Erachtens

19 PLASMAREDUKTIONSANLAGE zur schonenden Restaurierung von Eisen.



20 SCHUTZBAU über römischem Gebäude in Walheim.

sollten in Zukunft vermehrt solche „Archäologischen Parks“ geschaffen werden, nicht nur auf dem Gebiet der prähistorischen und römischen Archäologie, sondern auch auf dem Gebiet der Mittelalterarchäologie, wo es bisher nur wenige solcher Einrichtungen gibt.

Eine weitere wichtige Aufgabe wird es sein, die Öffentlichkeit durch gezielte Sonderausstellungen über die neuesten Forschungsergebnisse der Landesarchäologie zu informieren. So werden beispielsweise Sonderausstellungen über „Die mittelalterliche Stadt um 1300“ 1992 und 1993 in Stuttgart und Zürich sowie zur „Stadtarchäologie in Heidelberg“ wichtige Informationen über diesen aktuellen Bereich der Archäologischen Denkmalpflege geben.

Vor dem Hintergrund, daß die Archäologie wie keine andere historische Wissenschaft in den letzten Jahrzehnten in das öffentliche Bewußtsein gelangt ist, hat die Landesregierung von Baden-Württemberg 1989 beschlossen, speziell als Schaufenster der Landesarchäologie ein Archäologisches Landesmuseum in Stuttgart mit Außenstelle in Konstanz einzurichten. Als erstes wird die Außenstelle Konstanz im Jahre 1992 ihre Pforten öffnen. Hier wird zum ersten Mal ein Museum eingerichtet, das die Öffentlichkeit über die aktuellen Aufgaben und Ziele der Archäologischen Denkmalpflege und ihre historische Einordnung informiert. Wir hoffen und wünschen, daß dieser Außenstelle sobald wie möglich das dringend notwendige zentrale Fundarchiv für das Land Baden-Württemberg und das zentrale Museum in Stuttgart folgen werden.

In meinen Ausführungen habe ich versucht, Schwerpunkte, aber auch einige mir besonders wichtig erscheinende Aufgaben der Landesarchäologie in Baden-Württemberg für die kommenden Jahre anzusprechen. Sicherlich gibt es noch andere Aufgaben und Zielsetzungen. Ich darf abschließend alle Verantwortlichen im politisch-öffentlichen Bereich bitten, auch in Zukunft die Belange der Landesarchäologie zu vertreten. Archäologische Quellen sind nicht unerschöpflich, somit können neue historische Kenntnisse über die Frühgeschichte unseres Landes nur so lange erarbeitet werden, solange solche Denkmäler noch im Boden verborgen sind.

Prof. Dr. Dieter Planck
LDA · Archäologische Denkmalpflege
Silberburgstraße 193
7000 Stuttgart 1